

Private Hochschulen – Perspektiven der Forschung¹

Robert D. Reisz
Manfred Stock
Wittenberg

In Deutschland sind gegenwärtig, rechnet man die kirchlichen Hochschulen hinzu, kaum drei Prozent der Studierenden an privaten Hochschulen immatrikuliert. Gleichwohl ziehen diese Hochschulen seit Mitte der 90er Jahre mehr und mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Diesem zunehmenden Interesse auf Seiten der Öffentlichkeit steht bislang in Deutsch-

land ein geringes Interesse auf Seiten der Wissenschaft gegenüber.

Mit diesem Themenheft werden in Deutschland erstmalig im Überblick Ergebnisse der internationalen Forschung zu privaten Hochschulen publiziert.

Im Folgenden werden zunächst die grundlegenden Perspektiven vorgestellt, denen die vorliegenden Forschungen zu privaten Hochschulen folgen. Daran schließen sich einführende Bemerkungen zu den Beiträgen an, die in diesem Heft versammelt sind.

Die Forschung über private Hochschulen reicht nicht allzu weit zurück (vgl. die Bibliographie von Maldonado-Maldonado/Cao/Altbach/Levy/Zhu 2004). Die Studien zielen zumeist auf das Verhältnis zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen. Dabei dominieren länderspezifische Fallstudien deskriptiven Charakters. Das wissenschaftliche Interesse an privaten Hochschulen entstand zuerst in den Vereinigten Staaten. Dabei ist jedoch in Rechnung zu stellen, dass das private Hochschulwesen dort im Zusammenhang mit dem religiösen Denominationalismus in den englischen Kolonien Nordamerikas entstand und welthistorisch einen Ausnahmefall bildet. Zu den damals entstandenen Hochschulen gehören u.a. die Ivy-League-Universities und verschiedene private Elitehochschulen, die in ihrem Gefolge entstanden (Lenhardt/Reisz/Stock 2008). Sie machen

¹ Der Beitrag ist im Zusammenhang mit dem Projekt „Private Hochschulen im internationalen und historischen Vergleich (1950-2004)“ entstanden, das von der DFG (STO 499/3-1) gefördert wurde.

nur einen geringen Bruchteil der privaten amerikanischen Hochschulen aus.

Die Erforschung der privaten Hochschulen setzt aber auch in den USA erst spät ein. Die ersten Publikationen erschienen in den 1960er und 1970er Jahren. In den 1980er Jahren entstanden zunächst einzelne Studien über private Hochschulen in den USA (Geiger 1986), Australien (Jones/Anwyl 1987) und in Lateinamerika (Brunner 1981, Levy 1986), in den 1990ern folgten Untersuchungen über das sich entwickelnde Privatschulwesen in Mittel- und Osteuropa (Dima 1998, Drahos 1992, Kwiek 2002, Nagy-Darvas/Darvas 1999, Nicolescu 2002, Reisz 1992, Sadlak 1994, Sapatoru 2001, Setenyi 1992, Slantcheva 2001, Suspitsin 2004). Dabei dominieren ebenfalls deskriptive Fallstudien, die sich auf Unterschiede zwischen staatlichen und privaten Hochschulen konzentrierten. In Deutschland steht die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit privaten Hochschulen am Anfang (Konegen-Grenier 1996, Sperlich 2008, Stannek/Ziegler 2005). Das ist nicht überraschend, denn die als Körperschaften verfassten staatlichen Hochschulen haben in Deutschland eine besonders starke Stellung.

Erste Schritte zu theoretisch orientierten Fragestellungen haben regional vergleichende Studien unternommen. Insbesondere mit Blick auf die Länder Lateinamerikas entstanden solche Studien (Levy 1986, Balán/García de Fanelli 1997, Carlson 1992, Durham/Sampaio 2000, García Gaudilla 1988). Andere vergleichende Studien richteten sich auf Ostasien, Mittel- und Osteuropa und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Nur wenige Studien haben den jeweiligen regionalen Kontext überschritten. *Most different cases*-Vergleiche, die auf die Identifikation von Übereinstimmungen in heterogenen Fällen zielen, gibt es nur ausnahmsweise. Zu nennen ist hier Levy (1999), der den Bereich der privaten Hochschulen in Argentinien, China und Ungarn vergleicht und über diesen Vergleich zu ersten verallgemeinernden Schlussfolgerungen zu gelangen sucht.

Untersuchungen, die sich systematisch an theoretischen Prämissen orientieren, liegen nur vereinzelt vor. Als Levy 1992 die einschlägige Forschung für die „Encyclopedia of Higher Education“ (Levy 1992) resümierte, gab es nur zwei bedeutende Monographien. Eine Dekade später, als die „Bibliography of Private Higher Education“ (Maldonado-Maldonado/Cao/Altbach/Levy/Zhu 2004) erschien, ist ein ähnliches Ergebnis zu registrieren: Zwar nimmt die Anzahl der Studien dramatisch zu - die Bibliographie umfasst mehr als 250 Seiten. Es werden jedoch kaum Analysen unternommen, die über deskriptive nationale Fallstudien hinausgehen. Die

wenigen Untersuchungen dieser Art konzentrieren sich auf drei Autoren: auf Altbach, Geiger und Levy.

Levy (1979, 1986) hat sich immer wieder die Frage nach der *differentia specifica* zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen gestellt. Sie bestehe im Typus der Finanzierung, der Kontrolle und der Bildungsorientierung. In einer kritischen Übersicht zeigt Reisz (2003) jedoch, dass diesen Kriterien tatsächlich nur eine geringe Relevanz zukommt. In einer anderen Untersuchung führt Levy eine „*extant definition*“ ein (Levy 1986). Demnach seien jene Hochschulen als „privat“ zu definieren, die von der Öffentlichkeit als privat kategorisiert werden. Ein anderes Kriterium findet sich bei Altbach. Danach seien private Hochschulen „*responsible for their own funding*“ (Altbach 1999: 2). Geiger (1986) geht hingegen von den Funktionen privater Hochschulen aus. Er postuliert, dass sie eine Bildung bieten wollen, die sich gegenüber jener, die die öffentlichen Konkurrenten offerieren, durch die Merkmale „*more, better or different*“ auszeichne. Er findet zwar einerseits nationale Fälle, die tatsächlich einem dieser Kriterien entsprechen. Andererseits ist in Betracht zu ziehen, dass im Falle der USA sich nicht nur die privaten, sondern auch die öffentlichen Hochschulen an diesen Kriterien orientieren.

Die Entstehung privater Hochschulen in Lateinamerika hat zu einer anderen Klassifikation Anlass gegeben. Sie bezieht sich auf deren organisatorischen Charakter und ist in der Literatur ebenfalls verbreitet (Levy 1986). Levy entdeckt in der Entwicklung der privaten Hochschulen in Lateinamerika drei Wellen: eine erste Welle katholischer Hochschulgründungen, eine zweite der Gründung von Eliteinstitutionen und eine dritte Gründungswelle, die durch das wachsende öffentliche Bildungsinteresse motiviert ist. Er bezeichnet sie als „*demand compensating*“. Levys drei Wellen korrespondieren mit Geigers Funktionen privater Hochschulen und werden mit diesen häufig gemeinsam zitiert.

Dem Verhältnis zwischen privaten und öffentlichen Hochschulen und ebenso dem gesamten Hochschulsystem insgesamt und seinem Management haben sich Geiger und auch Levy in theoretischer Perspektive gewidmet (Geiger 1988). Geiger entwickelt drei Typen der Kombination von privaten und öffentlichen Hochschulen in nationalen Hochschulsystemen: „*a mass private and restricted public sector*“ (Japan, Philippinen, Brasilien, Kolumbien), „*parallel public and private sector*“ (Belgien, Niederlande, Chile, Hongkong), „*comprehensive public and peripheral private sector*“ (Deutschland, Schweden, Ungarn). Nach Levy (1986) gibt es nationale Hochschulsysteme mit nur einem Sektor, nämlich dem öffentlichen, und

solche mit dualer Struktur. Beispiele für das erste Modell sind die Hochschulsysteme der kommunistischen Staaten oder die öffentlich-autonomen Hochschulen in Großbritannien. Duale Systeme können homogenisiert werden wie in Belgien oder Argentinien. Es gibt aber auch Beispiele, wo die Differenz zwischen den Sektoren eines dualen Systems immer ausgeprägter wird. Im Fall dualer distinktiver Sektoren lässt sich unterscheiden zwischen Systemen mit einem dominierenden privaten Sektor (Brasilien, Japan, Philippinen) oder mit einem dominierenden öffentlichen (USA, Rumänien, Russland).

Insgesamt wenig Beachtung hat bisher das Verhältnis der privaten Hochschulen zum Staat gefunden. Zunächst hat sich allein die Studie von Levy (1986) über Lateinamerika mit diesem Thema beschäftigt. In jüngster Zeit sind weitere Studien zur staatliche Hochschulpolitik gegenüber den privaten Hochschulen vorgelegt worden. Während Kwiek (2002) mit Blick auf Mittel- und Osteuropa keine kohärente Hochschulpolitik identifizieren kann, findet Reisz (2003), dass es sehr wohl hochschulpolitische Strategien des Staates gibt. Demnach sind die hochschulpolitischen Ziele des Staates an spezifischen Werten orientiert (*service, distinctiveness* und *excellence*) und durch die Strukturen des politischen Systems (pluralistisch bzw. korporatistisch) bestimmt.

Mit Blick auf die Entstehung privater Hochschulen ist die These verbreitet, dass private Hochschulen dann gegründet werden, wenn die staatliche Bildungspolitik der Nachfrage nach Studienplätzen nicht gerecht wird (Levy 1986, Reisz 2003). Die Entstehung des privaten Hochschulwesens in Chile unter Pinochet mag dafür als Beispiel stehen (Bernasconi 1994). Neben quantitativen Differenzen zwischen dem staatlichen Bildungsangebot und der Bildungsnachfrage werden qualitative genannt. Es gibt Sonderinteressen an Bildung, für die der Staat nicht in Frage kommt, weil er sich nicht zuständig fühlt, und von den entsprechenden Interessenten auch nicht für zuständig gehalten wird (Geiger 1986). In diesem Zusammenhang werden vor allem fünf Gruppen von Bildungsinteressenten hervorgehoben:

- Regionale Akteure, die an der Entwicklung ihrer Region interessiert sind. Sie gründen Hochschulen aus strukturpolitischen Gründen, z.B. um das Arbeitskräfteangebot zu verbessern, um soziales Ansehen und kulturellen Status zu gewinnen, um Abwanderung zu verhindern etc. (Basave Fernandez del Valle 1983, Horner 1989, Drahos 1992, Reisz 2007).

- Andere Bildungsinteressen sind diejenigen von religiösen Gemeinschaften, die an der Pflege ihrer Überzeugungen und des entsprechenden Nachwuchses interessiert sind. Unter der Bedingung von Staatsreligionen können sie sich auf die staatlichen Hochschulen verlassen. Wo das religiöse Leben dagegen vom Staat getrennt ist, sind sie auf eigene Gründungen angewiesen. Das herausragende Beispiel dafür sind die frühen Hochschulgründungen in den USA und die heutigen Gründungen neoprotestantischer Universitäten weltweit (Bennet/Sumler 1993, Dovre 2000, Ban 2001). Ebenso gibt es eine Vielzahl von Untersuchungen über die Gründung katholischer Privathochschulen in Lateinamerika, Asien, und Osteuropa (Arciniegas 1967, Levy 1986, Setenyi 1992, Ross 1995, Lejune 1998, Reisz 2005).
- Private Hochschulen, so ein anderer Befund, werden auch als Mittel zur Pflege ethnischer Identität gegründet. Dazu neigen insbesondere Sprachminderheiten, wenn sie sich in den Mehrheitshochschulen nicht angemessen repräsentiert fühlen. Andere Beispiele sind die *black colleges* in den USA und in Südafrika oder die Arabische Universität in Jerusalem (Lee/Nieves/Allen 1991, NIICU 1991).
- Marginalisierte Gruppen wie Frauen in bestimmten historischen Perioden oder weltanschauliche Gruppen wie die Anthroposophen gründen und unterhalten Hochschulen, ebenfalls Bewegungen wie die der Ökologen. Hochschulen für Frauen gibt es derzeit z.B. in Mexiko, Indien, Japan und auf den Philippinen (Reisz 1992, Al Shaman 1993, Indiresan 2002, Zerby 2002).
- Zu nennen sind des Weiteren Professionsgruppen und wirtschaftliche Interessengruppen, sowie Gruppen mit elitären, sektiererischen oder anderen Bildungsansprüchen. Sie sind nicht marginalisiert, aber sie gehen davon aus, dass die staatliche Bildungspolitik ihrem Interesse nicht angemessen Rechnung trägt (Hawthorne/Libby/Nash 1983, Zhang 2002, Reisz 2005). Für Deutschland wurden erste Untersuchungen zu den sogenannten „Sonderausbildungsgängen für Studienberechtigte“ in der Wirtschaft vorgelegt. Diese sind zum Teil als Berufsakademien in Trägerschaft von Unternehmen bzw. Industrie- und Handelskammern institutionalisiert und ihre Anzahl nimmt zu (Kramer 1996).

Aus diesen Befunden kann man die These ableiten, dass die privaten Hochschulen die Bildungsinteressen einzelner sozialer Gruppen pflegen, die der Staat nicht bedient, und dass sie dieser Nischenfunktion ihre Existenz verdanken.

Andere Studien stellen die Organisationsstrukturen privater Hochschulen in den Mittelpunkt. In der Literatur trifft man häufig auf die Vorstellung, private Hochschulen operierten effizienter als die staatlichen. Dafür Sorge die Marktförmigkeit ihrer Außenbeziehungen und das dadurch forcierte Leistungsprinzip. Verbunden wird dies mit der Einschätzung, die staatlichen Einrichtungen hätten in der Hochschulbildung versagt. Privaten Hochschulen wird häufig ein Modellcharakter für die „Ausbildung von Leistungseliten“ zugeschrieben. Hinzu tritt die Forderung, Studiengebühren einzuführen, von denen man sich ebenfalls Effizienzgewinne verspricht. Dabei beruft man sich auf amerikanische Eliteuniversitäten (Turner 2001: 245).

Dass sich die privaten Hochschulen durch ein höheres Maß instrumenteller Zweck-Mittel-Rationalität auszeichnen, findet in der empirischen Bildungsforschung keine Stütze. Die breite amerikanische Hochschulforschung hat die unterschiedlichsten Struktureigenschaften von Hochschulen und den Kompetenzzuwinn ihrer Studenten gegenübergestellt, ist aber nicht auf systematische Zusammenhänge zwischen beidem gestoßen. In dem Standardwerk „How College Affects Students“ resümieren Pascarella und Terenzini (1991) eine Auswertung von ungefähr zweitausend Studien über den Zusammenhang zwischen Hochschulstrukturen und Bildungseffekten:

„There is little evidence that selectivity, prestige, or educational resources have any important net impact on students in such areas as learning, cognitive and intellectual development, or other psychosocial changes, the development of principled moral reasoning, or shifts in other attitudes and values. Nearly all of the variance in learning and cognitive outcomes is attributable to individual aptitude differences among students attending different colleges. Only a small and perhaps trivial part is uniquely due to the quality of the college attended” (Pascarella/Terenzini 1991: 592).

Dieser Befund schließt die Trägerschaft der Hochschulen ein. Neuere Forschungen zum Thema „Does it pay to attend an elite private college?“ (Brewer/Eide/Ehrenberg 1999) zeigen ebenfalls, dass es keinen grundlegenden Zusammenhang zwischen Hochschulstruktur und Bildungseffekten gibt. Zusammenhänge gibt es lediglich mit der Zunahme der *rates of returns*.

Während sich die angesprochenen Analysen auf Besonderheiten des privaten Hochschulwesens konzentrieren, halten Studien, die sich von der Theorie des soziologischen Neoinstitutionalismus inspirieren lassen, eine prinzipielle Gleichförmigkeit der öffentlichen und privaten Hochschulen für das Wesentliche (van Vught 1996, Levi 1999, Dima 1998). Die Ent-

wicklung der privaten Hochschulen verhalte sich isomorph zur Entwicklung der öffentlichen. Der soziologische Neoinstitutionalismus geht davon aus, dass die institutionelle Struktur des Bildungswesens nicht Sachnotwendigkeiten Ausdruck verschafft, sondern Wertorientierungen. Das gelte auch mit Blick auf die instrumentelle Zweck-Mittel-Rationalität, der Individuen, Schulen und Hochschulen sowie staatliche politische Programme folgen. Sie seien selbst normativer Natur. Ihre Sachlichkeit sei nur geglaubte Sachlichkeit, also Inhalt des Sinns, den die gesellschaftlichen Akteure ihrem Verhalten beilegen, und den sie damit Wirklichkeit werden lassen (Lenhardt 2005). Die Vorstellung instrumenteller Rationalität gelte unabhängig davon, ob das betreffende Verhalten in der beanspruchten Weise auch tatsächlich effizient ist. Ob es das ist, werde insbesondere in Bildungseinrichtungen nur selten überprüft. Diese Argumente gehen zurück auf die frühe Arbeit von Meyer und Rowen (1977), die den instrumentalistischen Glauben unter dem Titel „Institutionalized Organization: Formal Structure as Myth and Ceremony“ expliziert.

Ein Licht auf den normativen Charakter der Hochschulorganisation wirft der Befund, dass die privaten Hochschulen in den verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten mit Kritik und öffentlichem Misstrauen konfrontiert sind. Sie unterminierten die Verantwortlichkeit des Staates für die Bildung, sie opferten allgemeine Bildungsinteressen fragwürdigen partikularen, sie gefährdeten den Zusammenhalt des Bildungswesens und damit den der Gesellschaft insgesamt, sie vermehrten die soziale Ungleichheit und zementierten das soziale Schichtensystem, und sie entzogen sich öffentlicher Kontrolle. Auf solche öffentlichen Bedenken stoßen Reisz (2003), Sapatoru (2001) und Nicolescu (2002) in Rumänien, Over (1995) in der Ukraine, Teichmann (2002) in Russland, Tilak (1999) in Indien, das nationale Bildungsministerium in Südafrika (vgl. Schwartzmann 2002) und Lewis, Hendel und Dundar (2002) selbst in den USA.

In diesen Bedenken, so bietet sich als Schlussfolgerung an, scheint der Glaube an die Vorbildlichkeit der Bildung zum Ausdruck zu kommen, die sich in der Form der öffentlichen Hochschulen entwickelt hat. Ob sich die privaten Hochschulen den damit verbundenen Erwartungen entziehen können oder nicht, ob sie sich somit faktisch den öffentlichen Hochschulen annähern oder ob sie normative Orientierungen bezüglich Forschung und Lehre vertreten, die sie zunehmend auf Distanz zum öffentlichen Bereich bringen, ist allerdings bislang noch nicht Gegenstand systematischer empirischer Forschungen geworden.

Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge nehmen ebenfalls in verschiedenen Perspektiven die Entwicklung privater Hochschulen in unterschiedlichen Teilen der Welt in den Blick.

Daniel C. Levy stellt zusammenfassend die Entwicklung privater Hochschulen im globalen Maßstab dar. Er untersucht Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Entwicklung des privaten Sektors im Vergleich der Regionen der Welt. Dabei arbeitet er mit einer Typologie, die zwischen Elite- und Semi-Eliteeinrichtungen sowie Einrichtungen nicht-elitären Charakters, die auf eine starke Bildungsnachfrage reagieren, unterscheidet. Daneben fragt er nach profitorientierten Einrichtungen und solchen, die nicht am Profit orientiert sind, und er unterscheidet Einrichtungen nach ihrer Identität (religiös, säkular).

David Baker untersucht in einer eher soziologischen Perspektive den Zusammenhang zwischen Privatisierung, Hochschulexpansion und der Entstehung von *Super Research Universities* in den USA. Diese Tendenzen, so sein Argument, setzen sich wechselseitig voraus und verstärken sich gegenseitig: Die Zunahme des Hochschulbesuchs zeigt an, dass das Hochschulwesen eine immer größere Wertschätzung erfährt, die ihrerseits privates Engagement im Hochschulbereich und die beispiellose Entwicklung der amerikanischen Forschungsuniversitäten begünstigt. Er entwickelt vor diesem Hintergrund Szenarien der zukünftigen Hochschulentwicklung.

Mit *José Joaquín Brunnens* Beitrag wandert der Blick nach Lateinamerika. Er untersucht das Marktregime des chilenischen Hochschulwesens. Dabei werden drei grundlegenden Dimensionen unterschieden: Marktstruktur, Finanzierung und die sich wandelnde Relation zwischen dem öffentlichen und dem privaten Bereich. Der Beitrag zeigt, wie Marktprozesse das Verhalten von Institutionen bedingen, wie die Politik die Hochschulfinanzierung organisiert und wie beides die Rolle privater und öffentlicher Hochschulen so verändert, dass auf der Grundlage von Marktstrukturen ein hybrides System entsteht.

Ebenfalls mit dem chilenischen Hochschulsystem beschäftigen sich *Andrés Bernasconi* und *Enrique Fernández Darraz*. In ihrem Beitrag betrachten sie den privaten Hochschulbereich in einer organisationstheoretischen Perspektive, die das Sterben und Überleben von Organisationen behandelt. Vor diesem Hintergrund interpretieren sie Befunde über den Untergang von privaten Hochschulen in Chile.

Marie Pachuashvili untersucht die Privatisierung der Hochschulbildung in den Ländern Zentralosteuropas und der früheren Sowjetunion

nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Dort werden marktorientierte Praktiken in den öffentlichen Hochschulbereich eingeführt. Zugleich nimmt die Anzahl privater Einrichtungen zu. Die Autorin zeigt, auf welche Weise sich die Konkurrenz um Studierende zwischen beiden Bereichen in spezifischen Expansionsmustern niederschlägt. Daneben behandelt sie die Strategien, die private Einrichtungen entwickeln, wenn sich die Nischen, in denen sie agieren, durch die Privatisierung des öffentlichen Bereiches noch weiter verengen.

Marek Kwiek untersucht die Privatisierung der Hochschulen in Polen und zwar ebenfalls sowohl unter dem Gesichtspunkt der Einführung von Marktmechanismen im öffentlichen Bereich als auch mit Blick auf das Entstehen privater Hochschulen. Die Privatisierung wird als Ausdruck einer spontanen „policy of non-policy“ betrachtet, die zur Expansion sowohl des öffentlichen wie des privaten Sektors beiträgt.

Pedro Teixeira und *Alberto Amaral* untersuchen Probleme, die sich privaten Hochschulen stellen, wenn die Nachfrage nach einer Hochschulbildung im Rückgang begriffen ist. In etlichen Ländern haben sich private Einrichtungen von der Aussicht auf ein schnelles Wachstum leiten lassen. Sie sind von der Voraussetzung ausgegangen, dass ihre Angebote ohne Probleme von der Nachfrage absorbiert werden. In Ländern, in denen die demographische Entwicklung trotz zunehmender Bildungsbeteiligungsquoten für einen Rückgang der Studierendenzahlen sorgt, sind diese Voraussetzungen nicht mehr gegeben. Die Autoren zeigen am Fall der portugiesischen Privathochschulen, wie diese mit der neuen Situation umgehen.

Der Beitrag von *Andrea Sperlich* gibt zum Abschluss einen Überblick zur Entwicklung privater Hochschulen in Deutschland. Zudem beschäftigt sie sich mit der Frage, weshalb die privaten Hochschulen in der deutschen Hochschulforschung so gut wie keine Beachtung finden.

Literatur

- Al-Shaman, A. S. (1993): Perceptions of Saudi higher education administrators and faculty members toward establishing an independent women's university in Saudi Arabia. Ed. D. dissertation, George Washington University.
- Altbach, P. G. (1999): Comparative perspectives on private higher education, in: P. Altbach (Ed.): Private Prometheus: Private higher education and development in the 21st century (pp. 1-14). Westport, CT: Greenwood Press.
- Arciniegas, F. (1967): Universidad católica hoy: Seminario de expertos sobre la misión de la universidad católica en América Latina 12 al 18 de febrero de 1967 [Catholic university today: Experts seminar about the mission of Latin Ameri-

- can Catholic universities February 12-18, 1967]. Bogotá, Colombia: Antares-Tercer Mundo.
- Balán, J., & García de Fanelli, A. M. (1997): El sector privado de la educación superior: Políticas públicas y sus resultados recientes en cinco países de América Latina [The private sector in higher education: Public policy and its current results in five Latin American countries], in: R. Kent (Ed.): Los temas críticos de la educación superior en América Latina, Vol. 2 [Critical issues in Latin American higher education, Vol. 2] (pp. 9-93). Mexico City, Mexico:
- Ban, A. O. (2001): Reform of Romanian higher education from 1990: Perceptions, intentions and procedures affecting leadership development. Ph. D. dissertation, Trinity Evangelical Divinity School.
- Basave Fernandez del Valle, A. (1983): Las instituciones particulares de educación superior en las relaciones educativas regionales e internacionales [The private higher education institutions in regional and international educational relationships]. *Docencia*, 11(1), 53-75.
- Bennett, L. L., & Sumler, D. E. (1993): Ethical policymaking in higher education: State regulation of religious colleges in Maryland, in: *Journal of Church and State*, 35 (3), 547.
- Bernasconi, A. (1994): La privatización de la educación superior chilena y la regulación a través del mercado [Privatization of Chilean higher education and market regulation], in: *Estudios Sociales*, 82 (trimestre 4), 9-4.
- Brewer, D.J./E.R. Eide/R.G. Ehrenberg (1999): Does It Pay to Attend an Elite Private College? Cross-Cohort Evidence on the Effects of College Type on Earnings, in: *Journal of Human Resources* 34: 104-123.
- Brunner, J. J. (1981): Universidad católica y cultura nacional en los años 60: Los intelectuales tradicionales y el movimiento estudiantil [Catholic university and national culture during the sixties: The traditional intellectuals and the student movement]. Santiago, Chile: Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales.
- Carlson, S. (1992): Private financing of higher education in Latin America and the Caribbean. Washington, DC: World Bank.
- Dima, A.-M. (1998): Tribune: Romanian private higher education viewed from a neo-institutionalist perspective.
- Dovre, P. J. (2000): The future of religious colleges: The proceedings of the Harvard conference on the future of religious colleges, October 6-7, 2000. Grand Rapids, MI: W.B. Eerdmans.
- Drahos, P. (1992): Magyarorzag (Hungary), in: *Educatio* 1 (2): 284-300.
- Durham, E. R., & Sampaio, M. H. (2000): La educación privada en América Latina: Estado y mercado [Private education in Latin America: State and market], in: J. Balán (Ed.): Políticas de reforma de la educación superior y la universidad latinoamericana hacia el final del milenio [Reform policies for Latin American higher education and the university toward the end of the millennium] (pp. 77-128). Mexico City, Mexico: Centro Regional de Investigaciones Multidisciplinarias, Universidad Nacional Autónoma de México.
- García Guadilla, C. (1988): Expansión y diferenciación del sector privado de educación superior en América Latina [Expansion and differentiation of private higher education sector in Latin America], in: *Educación Superior*, (26), 37-64.

- Geiger, R. L. (1986): Finance and function: Voluntary support and diversity in American private higher education, in: D. C. Levy (ed.), Private education. Studies in choice and public policy. Yale studies in non-profit organisations. Oxford: Oxford University Press.
- Geiger, R. L. (1988): Public and private sectors in higher education: A comparison of international patterns. Higher Education, 17.
- Hawthorne, E.M., Libby, P., & Nash, N. (1983): The emergence of corporate colleges, in: Journal of Continuing Higher Education, 31(2), 2-9.
- Horner, J. E. (1989): The development of corporate giving to private higher education: With special reference to the rise and growth of state and regional college foundations, including the Ohio Foundation of Independent Colleges. Ph. D. dissertation, Ohio State University.
- Indiresan, J. (2002): Education for women's empowerment: Gender-positive initiatives in pace-setting women's college. Delhi, India: Konark.
- Jones, D., & Anwyll, J. (Eds.). (1987): Privatizing higher education: A new Australian issue. Melbourne, Australia: Center for the Study of Higher Education, University of Melbourne.
- Konegen-Grenier, Ch. (1996): Private Hochschulen, in: Winfried Schlaffke/Reinhold Weiß (Hg.): Private Bildung – Herausforderung für das öffentliche Bildungsmonopol. Deutscher Instituts-Verlag. Köln. 131-170.
- Kramer, W. (1996): Sonderausbildungsgänge für Abiturienten in der Wirtschaft – die praxisnahe duale Ausbildung auf Hochschulniveau, in: Winfried Schlaffke/Reinhold Weiß (Hg.): Private Bildung – Herausforderung für das öffentliche Bildungsmonopol. Deutscher Instituts-Verlag. Köln. 251-275.
- Kwiek, M. (2002): Project description. Public policy for private higher education. Manuscript available at HOF Wittenberg.
- Lee, D. J., Nieves, A. L., & Allen, H. L. (1991). Ethnic minorities and evangelical Christian colleges. Lanham, MD: University Press of America.
- Lejune, M. (1998): The challenges of Catholic universities in Africa: The role of the Association of Catholic Universities and Higher Institutions of Africa and Madagascar (ACUHIAM), in: International Higher Education, (12), 13.
- Lenhardt, G. (2005): Hochschulen in Deutschland und in den USA. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lenhardt, G./Reisz, R. D./Stock, M. (2008): Amerikanische „Elitehochschulen“ – selective colleges and major research universities, erscheint in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11, 2008, Heft 4.
- Levy, D. C. (1979): The private-public question in higher education: Distinction or extinction? Higher Education Research Group. New Haven, CT: Yale University Press.
- Levy, D. C. (1986): Higher education and the state in Latin America: Private challenges to public dominance. Chicago: University of Chicago Press.
- Levy, D. C. (1992): Private institutions of higher education, in: B. R. Clark & G. Neave (eds.): The encyclopedia of higher education. Oxford: Pergamon. 1183-1195.
- Levy, D. C. (1999): When private higher education does not bring organizational diversity: Argentina, China and Hungary, in: P. G. Altbach (ed.): Private Pro-

- metheus: Private higher education and development in the 21st century. Westport, Conn.: Greenwood Publishing Co.
- Lewis, D. R./Hendel, D. D./Dundar, H. (2002): Wither private higher education in transition. Paper presented at the EAIR Forum, Prague, September 9th 2002.
- Maldonado-Maldonado, A./Y. Cao/P. G. Altbach/D. C. Levy/H. Zhu (2004): Private Higher Education: An International Bibliography, Center for International Higher Education Lynch School of Education, Boston College, Chestnut Hill, Massachusetts Program for Research on Private Higher Education, (PROPHE), School of Education, University at Albany, New York
- Meyer, J. W./Rowan, B. (1977): Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony, in: *American Journal of Sociology* 83: 340-363.
- Nagy-Darvas, J./ Darvas, P. (1999): Private higher education in Hungary, in: P. G. Altbach (ed.) *Private Prometheus: Private higher education and development in the 21st century*. Westport, Conn.: Greenwood Publishing Co.
- National Institute of Independent Colleges and Universities (NIICU) (1991). *Independent minority colleges and universities: National models of educational pluralism*. Washington, DC: Author.
- Niculescu, L. (2002): Reforming higher education in Romania, in: *European Journal of Education* 37 (1): 91-100.
- Over, A. (1995): *Ucrainian higher education. A report*. Manuscript.
- Reisz, R. D. (1992): Romania, in: *Educatio* 1 (2): 300-309.
- Reisz, R. D. (2003): Public policy for private higher education in Central and Eastern Europe. Conceptual clarifications, statistical evidence, open questions. Wittenberg, Germany: Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg.
- Reisz, R. D. (2007): Legitimacy discourse and mission statements of private higher education institutions in Romania, in: Daniel Levy/Snejana Slantcheva (eds.): *Private Higher Education in Post-Communist Europe. In Search of Legitimacy*. New York: Palgrave Macmillan. 135-156.
- Ross, D. (1995): Asian Catholic universities meet in Indonesia, in: *International Higher Education*, (6), 6.
- Sadlak, J. (1994): The emergence of a diversified system. The state/private predicament in transforming higher education in Romania, in: *European Journal of Education*, 29 (1): 13-23.
- Sapatoru, D. (2001): *Higher education choices in Romania: Public or private?* Ph.D. Thesis, Stanford University School of Education.
- Schwartzman, S. (2002): A comparative perspective on public and private higher education in Latin America and South Africa, in: *Perspectives in Education*, 20(4), 99-110.
- Setenyi, J. (1992): *Maganfelsooktatas es privatizacio*. (Private higher education and privatization.), in: *Educatio* 1 (2): 283-284.
- Slantcheva, S. (2001): Private higher education in Bulgaria and its role in providing alternative educational opportunities. Paper presented at the EAIR Forum, Porto.
- Sperlich, A. (2008): *Theorie und Praxis erfolgreichen Managements privater Hochschulen in Deutschland*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

- Stannek, A./Zeigele, F. (2005): Private Higher Education in Europe. A National Report on Germany. Arbeitspapier Nr. 71. Centrum für Hochschulentwicklung. Gütersloh.
- Suspitsin, D. (2004): Russian private higher education: The quest for legitimacy. Ph. D. dissertation, Pennsylvania State University.
- Teichmann, C. (2001): Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen. Arbeitsberichte 4'01 HOF Wittenberg.
- Tilak, J. B. G. (1999): Emerging trends and evolving public policies in India, in: P. G. Altbach (ed.): Private Prometheus: Private higher education and development in the 21st century, Westport, Conn: Greenwood Publishing Co.
- Turner, G. (2001): Hochschule zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. Berlin: Duncker & Humblot.
- van Vught, F. (1996): Isomorphism in higher education?, in: L. Meek & L. Goedegebuure (Ed.), The mockers and the mocked: Comparative perspectives on differentiation, convergence and diversity in higher education. Oxford: Pergamon.
- Zerby, S. L. (2002): A study of factors that influence college selection for three groups of female students who express an interest in a Catholic women's college. Ph. D. dissertation, New York University.
- Zhang, W. Y., & Li, J. H. (2002): The bright future and prospect of the cooperative development between private.